

„Ihr habt den Brief nicht geöffnet?“
forchte Ferguson. Sein Blick drang Taylor
in die Seele.

„Nein, ich dachte doch — er wäre von
Grace, Verzeihung, Eurer Frau.“

Ferguson schnitt den Umschlag auf, nahm
den Brief und las. Dann reichte er ihn
Taylor: der sah in zwei Augen, die ver-
freude strahlten. Dann las auch er: „Lieber
Wann, heute hat uns der Himmel einen
Sohn geschenkt. Ich bin unglücklich glücklich.
Seine Grace.“

Da sah Taylor sie wieder vor sich, die
blonde Frau. Staupte ihre weiche, melodische
Stimme wieder zu vernahmen. Und es war
ihm, als hörte er das Rauschen ferner Kan-
gloden. Gleichzeitig fühlte er aber auch, daß
er nicht einmal mehr in Gedanken ein Recht
hatte an jene Frau, die er einst geliebt hatte,
und deren er nicht wert gewesen war. Er
schloß die Augen auf. —

Leise trat der andere zu ihm und legte
ihm sanft die Hand auf die Schulter. Taylor
wollte ihm wehren. Aber Ferguson ließ es
nicht zu. „Billy, seid mein Freund,“ sagte
er einfach.

„Wartet damals Richter Lynch nicht in
den Arm fallen sollen. Dann wäre die Welt
einen schlechten Mann losgeworden. Einen,
der Euch haßte und Euch jene Stunde von
demals heimzählen wollte. Und der selbst
dazu zu feige ist.“

„Nicht feig, Billy,“ rief Ferguson mit
Wärme. „An der feige, der dem Feinde
frohe Botschaft ins Haus bringt? Würde
wahrlich keine bessere. Laßt mich Eure Hand
drücken! Es ist die Hand eines Cheunannes
und braven Tischlers. Und wenn mein
Kunze groß geworden ist, will ich selbst ihm
sagen, wie Billy sich rächte.“

Der neue Vater

von Egon Straß

Bildschön war ihr Kind. Es war so blond
wie die Königskinder im Märchen, so ruhig
wie eine kleine Elfe und so herzlich wie kein
anderes unter all den Kindern weit und
breit. Auf dieses Kind war sie stolz, denn
es gab ihr Lebensfreude, und es ließ sie die
Schmerzen dieser Zeit vergessen.

Wenn sie mit dem Kind durch die Straßen
ging, blieben die Leute stehen, und sie sagten:
„Dieses Kind ist ein Gedicht!“ Manches Mal
trat ein Filmregisseur oder eine ähnliche
Menschenbespezies an die Mutter heran, und
man fragte, ob dieses Kind nicht ausgebildet
werden sollte, ausgebildet zum Film oder
zum Theater.

„Nein,“ sagte die Mutter, „das Kind ge-
hört mir und nicht dieser Welt.“

Auch Photographen und Maler zogen den
Sart und hatten den Wunsch, die kleine Gisela
für ihre Zwecke auszunutzen zu dürfen. Aber
immer wieder wies die Mutter ab:

„Ach, danke Ihnen für Ihr Interesse, aber
das Kind gehört nicht der Leibeslichkeit.“
Sie war bisher die treueste Mutter, und
sie war unbesiegt. Sie und ihr Kind ge-
hörten zusammen.

Da trat plötzlich ein anderes Moment in
das Leben dieser stillen Frau: dieser Frau,
deren Gatte längst unter der Erde lag.

Jemandem Mann mit höhnischem, über-
legenem Lächeln hatte es verstanden, die
Schwäche dieser Frau auszunutzen: im
Gegensatz zu den anderen Männern hatte er
das Kind nicht beachtet, hatte nur Worte
gesprochen, die absolute Gleichgültigkeit dem
Kinde gegenüber bedeuteten. Die Mutter
war entsetzt. Die Mutter erfaßte blinde

Wut, und während sie sich nie um andere
Männer kümmerte, war dieser Mann Gegen-
stand ihres Interesses, wenn auch in negati-
vem Sinne; sie haßte ihn, aber sie be-
schäftigte sich mit ihm dauernd, indem sie nie
und nimmer verstehen konnte, daß er ihre
Gisela so fand wie alle anderen Kinder.

Und er hatte richtig kalkuliert. Die Frau,
die nur ihrem Kinde gehörte, rückte plötzlich
ihm näher, und wenn sie auch ständig ihre
Empörung zum Ausdruck brachte, so wußte
er doch, daß dies die erste Stufe zu einer
großen Liebe sei. Und langsam, ganz nach
und nach, machte er Konzessionen:

„Nun ja, dein Kind ist ja ganz nett, ist
ja lieb, man kann es leiden.“

Sie kam sich vor wie eine Siegerin, und
ihre Herz sagte Dankbarkeit. Wieder hatte er
sein jankartisches Lächeln, aber sie verstanden
sich beide schon besser, und sie verstanden sich
mehr und mehr. Die kleine Gisela, die noch
jüngst ihr Leben ausfüllte, mußte nun öfters
allein ihre Zeit ausfüllen.

Und es ging Wochen und Monate so
weiter. Gisela fand Photographen, Gisela
fand einen Maler, Gisela sollte ein weib-
licher Jackie Coogan werden. Der Freund
hatte dazu geraten, und die Mutter fand es
nur zu verständlich.

Als die beiden auf dem Zandessamte sich
das Antwort gaben, wußte die Mutter ganz
genau, daß das Leben einer Frau zu seinem
größten Teile dem Manne gehöre und daß
das Kind durchaus die zweite Stellung in
diesem Hause einzunehmen habe.

Als Gisela am Nachmittage dieses Tages
gefragt wurde, wen sie am meisten liebe, die
Mutter oder den neuen Vater, da sagte das
instinktbegabte Kind:

„Die Mutter gehört meinem Vater, aber
der neue Vater, der gehört mir.“

Wort und Bild

Illustrierte Wochenbeilage

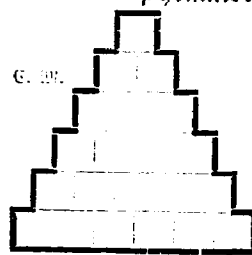


Begegnung im Schnee

Atlantic Presse-Photo

Heute raten wir . . .

Pyramiden-Rätsel



Nebenstehende Py-
ramide ist mit Buch-
staben so auszufüllen,
daß zu den vorhan-
denen Buchstaben in
jeder Reihe ein neuer
hinzugefügt wird. Es
entstehen dann Wör-
ter folgender Bedeu-
tung: 1. Konsonant,
2. persönliches Nüt-
wort, 3. Tier des Waldes, 4. griechische Göttin,
5. Zperettenkomponist, 6. Stadt in Indien.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a - a - be - be - ber - de -
de - der - di - di - dow - e - e - e -
e - e - seh - fen - fi - fu - graph - hal - hard -
- hum - im - lan - lan - laud - le - li - lie -
- lin - mann - mant - mar - mel - mel - men -
mit - na - naph - ne - ni - ni - ms - o - o -
- of - on - ort - pel - pe - pi - ree - rei - ri -
- rhyth - schnitt - se - te - te - ter - ti - u -
- ur - wand - we - zer - sind 28 Wörter zu
bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben,
von oben nach unten gelesen, ein Zitat von
Schiller ergeben; „so“ und „ch“ gelten als
je ein Buchstabe.

Bedeutung der Wörter: 1. Kleidungsstück,
2. männl. Vorkame, 3. Stadt an der Zaale,
4. Zeit in der Welt, 5. Göttin der Jagd,
6. Aufschrift 7. Keltier, 8. Edelstein, 9. männl.
Vorname, 10. Geschäft eines Schiffseigners,



„Der Professor, gibt es tatsächlich Mumien, die
über 3000 Jahre alt sind?“ „Zelbstverständlich!“
— „Naha, jetzt haben wir ja erst 1928!“
Sah einer Engländerinnen von Jim Simpson.

11. Streit, 12. Lehre vom Rhythmus, 13. räuf.
Titel, 14. bekannter Flieger im Weltkrieg,
15. Ausrede, 16. Zähnefleisch, 17. Sohn Jakobs,
18. Gemütskrank, 19. militärischer Dienstgrad,
20. Beleuchtungskörper, 21. Widerspruch, 22. Ver-
einigung, 23. Todter des Damaskus, 24. Dramm
von Marfus, 25. römische Radegottin, 26.
flaches Land, 27. Aufsicht, 28. Musikinstrument.

Mittelalterliches

(zweiteilig)

Ein Finger ist das erste Ding
Und trägt doch niemals einen Ring.
Das Zweite, dick und zugespitzt,
Dreht man so lange, bis es sibt.
Doch setzt man einem an das Ganze,
So zwingt man ihn zu einem Tanze!
Da wird er schreien, die Augen auch verrehn
Und schließlich seine Schuld gestehn. R. M.

Befuchtsartenrätsel

Ernst Ribung

Wo wohnt dieser Herr? M. 26.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Unverbesserlich: Sautbela.
Rätsel: 1. Müngene, 2. Malaria, 3. Analise,
4. Zauze, 5. Kautent, 6. Automal, 7. Zevilla.
Magisches Quadrat: 1. Waite, 2. Abel, 3. Zell,
4. Ula.
Soßt und Bebe: Zefel — Zeffel.
Silbenrätsel: 1. Ammohelle, 2. Nabring, 3. Erbe,
4. Keel, 5. Kationatit, 6. Ehrenre, 7. Wobman,
8. mauch, 9. Vaalind, 10. Kereche, 11. Nämmer, 12.
Zosarell, 13. Grund, 14. Kamboni, 15. Wätem, 16.
Made, 17. Charel, 18. Erfa, 19. Zandau, 20. Kiffel.
„In einem kleinen Saale sprack sich der Himmel auch.“
Ketteffernun: Ein sters der Jüngend muß man
wecken. Der Jüngend muß man Jüngend wecken. Der
das wecken, der muß beharren. Ein junges weck
mühen wecken.
Friedrich einer antiken Blatte: Wenn man
mit die würde und ideale Heltuna und auf die ver-
redene Anstaltuna der einzelnen Bestatuppen auf,
so geht man den den städtisch, wenn von
Allen waren. Stären zum die Götter haben.
Kautisches Quadrat: 1. Zohf, 2. Niema, 3. ve-
mit, 4. Hure, 5. Zänge.